

## Rede zum Volkstrauertag 2009

### Bürgermeister der Gemeinde Ahorn, Elmar Haas

Sehr geehrte Damen und Herren! Sgh Gäste

„Nicht der Krieg ist der Ernstfall, der Friede ist der Ernstfall, in dem wir uns alle zu bewähren haben, weil es hinter dem Frieden keine Existenz mehr gibt.“ Mit diesem Wort von Gustav Heinemann, dem dritten Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland, begrüße ich Sie bei der heutigen Gedenkstunde.

Der Volkstrauertag lädt zu einem stillen Erinnern ein, zu einem gemeinsamen Gedenken an Menschen, denen ihre Existenz genommen wurde.

Ich danke Ihnen allen , dass Sie zum Ehrenmahl am Heckfelder Weg gekommen sind. Sie zeigen, dass Sie die Opfer von Krieg und Gewalt nicht vergessen haben, die Opfer hier an diesen Ort, aus Deutschland und aus vielen anderen Ländern der Welt.

Wir gedenken der Männer, die in den beiden Weltkriegen eingezogen und dann an den Fronten tödlich getroffen wurden, die erfroren oder ertranken.

Wir gedenken der Frauen und Männer, die wegen ihrer rassischen Zugehörigkeit oder ihrer politischen Überzeugung in Gefängnissen und Konzentrationslagern ermordet wurden.

Wir gedenken der Frauen, Männer und Kinder, die bei Bombenangriffen oder auf der Flucht ihr Leben verloren.

Und wir denken an die Menschen, die Krieg, Flucht oder Haft zwar überlebten, aber zeitlebens unter ihren seelischen Verletzungen zu leiden hatten, sowie an die Angehörigen, die ihnen nahestehende Menschen, ihre Söhne oder Ehepartner, ihre Töchter oder ihre Eltern, verloren haben.

Einige der Überlebenden des Zweiten Weltkriegs und der Nazi-Diktatur, einige Hinterbliebene weilen heute noch unter uns. Gerade für sie ist es wichtig, zu erfahren, dass das Schicksal und das Leid ihrer Generation nicht vergessen sind. Ihnen gehört an diesem Tag unser besonderes Mitgefühl.

2009, war ein Jahr vieler Gedenktage.

Wir haben an große Momente unserer Geschichte, aber auch an dunkle Kapitel erinnert.

Und mit dem Rückblick auf den Ersten Weltkrieg, der vor 95 Jahren ausbrach, sowie auf den Zweiten Weltkrieg, der vor 70 Jahren entfesselt wurde,

gewinnt der Volkstrauertag in diesem Jahr eine besondere Bedeutung.

Der Erste Weltkrieg war die erste große Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

Vier Jahre sollte er dauern, vier Jahre, die etwa 8,5 Millionen Menschen das Leben kosteten.

In Deutschland war nahezu jede Familie betroffen, und um der vielen Gefallenen zu gedenken, wurde einige Jahre nach Kriegsende der Volkstrauertag eingeführt.

Nicht einmal eine Generation später – löste Hitler-Deutschland mit dem Einmarsch in Polen den Zweiten Weltkrieg aus.

Er wurde noch brutaler als der Erste geführt; bis heute erreichen uns neue Zeugnisse der Kriegsverbrechen, die damals begangen wurden.

Und im Rücken der Front, in den besetzten Dörfern und Städten sowie in den Vernichtungslagern, brachten die Nazis und ihre Schergen Millionen Jüdinnen und Juden um.

Am Ende stand ein Trümmerhaufen, in jeder Bedeutung des Wortes. über 55 Millionen Tote, weitere Abermillionen Verwundete, Flüchtlinge und Ausgebombte.

Wir alle haben solche Bilder gesehen und Schilderungen von Menschen gehört, die dies erleben mussten.  
Bis heute machen diese Bilder und Berichte betroffen.

Die jungen Soldaten, die hier in einem Alter sterben mussten, in dem sie eigentlich ihr Leben erst vor sich hatten; so viele zerstörte Hoffnungen und Träume; so viele Pläne, die nie verwirklicht werden, so viele Talente, die sich nie entfalten konnten.

Wenn heute Zeitzeugen sprechen, dann erfahren wir vor allem, wie Kinder und Jugendliche jenes düstere Kapitel unserer Geschichte erlebten. Denn diejenigen, die heute noch Auskunft geben können, waren damals, als die Nazis an die Macht kamen, als der Zweite Weltkrieg wütete und als Deutsche aus den einstigen Ostgebieten flohen, sie waren damals Kinder oder Jugendliche.

Zu sehen oder zu hören, was Kinder erlitten, ist immer ganz besonders bedrückend, denn Kinder sind die Wehrlosesten der Wehrlosen, sie sind diejenigen, die wirklich für keines der damaligen Geschehnisse Verantwortung trugen.

Dass wir jetzt vermehrt von Kindheitserfahrungen hören, macht allerdings auch deutlich, dass wir uns dem Punkt nähern, an dem es keine Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mehr geben wird.  
Bald wird es Informationen nur noch über Dokumente, über Bücher und Filme geben.

Vor diesem Hintergrund gewinnt der Volkstrauertag eine größere Bedeutung.

Er ist der Tag gegen das Vergessen.

Indem er Jahr für Jahr der Toten aus zwei Weltkriegen und der NS-Diktatur gedenkt, hält er die Erinnerung wach.

Und damit warnt er gleichzeitig vor verklärenden oder falschen Geschichtsbildern.

Und ich bin sehr froh, dass sich immer noch Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ungeachtet ihres oft hohen Alters bereitfinden, an Schulen oder in Begegnungsstätten zu berichten, was sie erlebt haben, und mit jungen Menschen zu diskutieren. Denn ihre Schilderungen berühren, weil sie authentisch sind.

Für die nachgeborenen Generationen ist der Friede selbstverständlich. Sie sind in einem Land aufgewachsen, das in Frieden mit seinen Nachbarn lebt; sie sind in einem immer mehr zusammenwachsenden Europa groß geworden. Doch dass es diese Annäherung und diese lange Friedensphase gab, das ist eigentlich ein kleines Wunder.

Und unser Land wandelte sich. Und auf allen Seiten fanden sich Menschen, Heimkehrer aus dem Krieg, von Verfolgung Gezeichnete, aus den Trümmern der Vergangenheit Lernende, überall fanden sich Menschen, die bereit waren, Brücken zu bauen und ein anderes Europa zu schaffen.

Es ist ein Geschenk, in friedlichen Zeiten zu leben.

Ein Geschenk freilich, das einem nicht in den Schoß fällt, sondern für das man etwas tun muss.

Um Frieden zu bekommen und ihn zu erhalten, muss man handeln, muss man auch Anstrengungen auf sich nehmen. Frieden zu stiften ist oftmals schwerer, als einen Krieg anzuzetteln.

Hass lässt sich leicht schüren, Vertrauen aufzubauen dauert lange. Genau deshalb ist der Friede der Ernstfall, ist der Friede die Bewährungsprobe.

Friede, das heißt zunächst das Schweigen der Waffen, die Abwesenheit von Krieg. Aber Friede bedeutet auch die Voraussetzung für Freiheit und die Wahrung der Menschenrechte. Krieg vernichtet, im Frieden hingegen können wir die Gesellschaft aufbauen.

Wer in einer Diktatur lebt, sehnt sich nach Freiheit.

Wer kein Recht bekommt und wessen Würde verletzt wird, sehnt sich nach Rechtsstaatlichkeit.

Und wer Krieg erfährt, sehnt sich nach Frieden.

Das war im Zweiten Weltkrieg so, das ist heute in vielen Kriegen so.

Denn Krieg ist auch nach 1945 leider ein Normalfall geblieben.

Und in all den Kriegen, die seitdem geführt wurden, dürften bald genauso viele Menschen umgekommen sein wie im Zweiten Weltkrieg.

Deshalb gedenken wir heute, am Volkstrauertag, auch der Opfer gegenwärtiger Kriege oder diktatorischer Regimes.

Die Kriege der jüngsten Vergangenheit blieben uns fern. Wir haben zwar Bilder und Berichte von ihnen wahrgenommen, aber das alles war doch weit weg von unserem Alltag.

Erst mit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr, erst mit den Gefechten und Anschlägen in Afghanistan, die auch deutsche Soldaten getroffen haben, ist uns wieder nähergerückt, was Krieg heißt und damit auch, dass Friede keine Selbstverständlichkeit ist.

Der Volkstrauertag und Gedenkstätten wie diese hält das Bewusstsein für die Bedeutung des Friedens lebendig. Mit seiner Erinnerung an die vielen Opfer führt er vor Augen, dass Friede der Ernstfall ist. Mit seinem stillen Gedenken, seiner Trauer bringt er Menschen zusammen, auch über Grenzen hinweg. Und mit seiner Erinnerung an vergangenes Leid sensibilisiert er dafür, dass wir uns immer von Neuem für Frieden und Freiheit sowie die Wahrung der Menschenrechte einsetzen müssen.